



Das Podium der Zweiten Zürcher Disputation, an welcher Ludwig Hätzer als Protokollant wirkte. Die grossen Debatten der Reformationszeit über Bilderstreit oder Abschaffung der Messe wurden von den Behörden einberufen. Dabei war in der Landessprache zu sprechen, und man hatte die Argumente aus der Bibel zu schöpfen.

Die Kritik kostete ihn das Leben

Konstanz bringen viele mit der Verbrennung von Jan Hus in Verbindung. Kaum jemand weiss aber, dass 114 Jahre danach am gleichen Ort ein Thurgauer Theologe durch das Schwert hingerichtet wurde. Das Todesurteil gegen Ludwig Hätzer kam jedoch unter nebulösen Umständen zustande.

Olivier Wacker

Ludwig Hätzer wurde in Bischofszell um das Jahr 1500 geboren. Er stammte vermutlich aus einer angesehenen Familie. 1517 war er an der Philosophischen Fakultät der Universität Basel immatrikuliert. Einen akademischen Grad hat er jedoch nie erlangt. Seine Ausbildung war humanistisch orientiert. Bereits 1523 beherrschte er die drei klassischen Sprachen ausgezeichnet. Seine humanistische Bildung zeigte sich zudem in seiner Einstellung der Wichtigkeit der Bibel gegenüber, seiner Überzeugung, dass Jesus ein

Vorbild für die Menschen ist und seinem hauptsächlich ethischen Verständnis des Christentums.

Durch Reformation nach Zürich

Nach seinen Studien wurde Ludwig Hätzer vermutlich um 1520 zum Priester in Konstanz geweiht. Er wurde als Geistlicher nach Wädenswil geschickt. Diesen Ort verliess er aber bereits nach drei Jahren wieder Richtung Zürich, höchstwahrscheinlich, weil ihn die Reformation anzog. In Zürich nahm Ludwig

Hätzer an der sogenannten Zweiten Zürcher Disputation vom 26. bis 28. Oktober 1523 teil. Er ergriff während der Disputation zweimal das Wort. Auf ihn aufmerksam gemacht, beauftragte ihn der Zürcherische Rat, eine Berichterstattung der Ereignisse zu verfassen. Am 8. Dezember 1523 veröffentlichte Hätzer bei Froschauer seinen Bericht. Im Vorwort pries er den Vorrang der Bibel, die in theologischen Fragen über richtig oder falsch entscheide. Hier stellte er sich voll und ganz auf Huldrych Zwinglis Seite.

Schrift gegen Kindertaufe

Bereits 1524 unterstellte Ludwig Hätzer der Reformation allerdings in einem Buch, die biblischen Vorgaben nicht vollumfänglich umgesetzt zu haben. Insbesondere die Kindertaufe stellte er in Frage. In seinen Auslegungen erwartete er eine zweite Reformation, welche die wahre Kirche der bekennenden Christen

hervorbringen würde. Im Januar 1525 wurde in Zürich nun auch über die Kindertaufe diskutiert. Ludwig Hätzer befand sich auf der Seite jener, die die Kindertaufe hinterfragten. Ende Januar 1525 wurde er deswegen von Zürich verwiesen. Nach allem was man weiss, hat sich Ludwig Hätzer aber nie als Erwachsener taufen lassen. Auch wenn er Umgang mit Anabaptisten (Wiedertäufern) hatte, war er nie Teil dieser Bewegung in Zürich.

Versöhnung mit Zwingli

Über Konstanz und Augsburg gelangte Ludwig Hätzer ungefähr Mitte Oktober 1525 wiederum nach Basel. Er wurde vom Reformator Johannes Oecolampadius empfangen. Von dort liess er Huldrych Zwingli Grösse ausrichten und schrieb ihm später auch noch einen Brief. Offensichtlich war ihm daran gelegen, trotz der Ausweisung aus Zürich, auf Zwinglis Wohlwollen zählen zu können. Die Versöhnung fand aber erst statt, als Ludwig Hätzer im November 1525 nach Zürich reiste. Hätzer anerkannte die Zulässigkeit der Kindertaufe als ein äusserliches Zeichen, ähnlich wie die Beschneidung im Alten Testament.

Flucht aus Strassburg

Wieder zurück in Basel übersetzte Hätzer verschiedene Schriften von Oecolampadius vom Lateinischen ins Deutsche. Während dieser Zeit hatte er eine Affäre mit einer Magd. Dies führte schliesslich dazu, dass er Basel verliess, um einer Blossstellung zu entgehen. In Strassburg wurde er vom Reformator Wolfgang Fabritius Capito in seinem Haus aufgenommen. Vermutlich wurde er von Capito dazu aufgefordert, eine Übersetzung der biblischen Prophetenbücher aus dem Hebräischen vorzunehmen. Im April 1527 erschien seine Übersetzung «Alle Propheten, nach der hebräischen Sprache verdeutscht» in Worms, wohin er geflohen war, nachdem der Strassburger Rat ihn verdächtigte, auf der Seite der Anabaptisten zu stehen. Die Übersetzung der Prophetenbücher war die erste der Reformationszeit und zeugt von Ludwig Hätzers ausgezeichnetem Kenntnis des Hebräischen. Hätzer versuchte nun, sich mit Capito in Basel zu



Im schwäbischen Augsburg soll Ludwig Hätzer eine zweite Frau geehelicht haben. Diese Anschuldigung führte letztlich zum Todesurteil.

versöhnen. Dies misslang ihm, da Berichte seiner Affäre in Basel auch Strassburg erreicht hatten. Im Jahr 1527 weilte Ludwig Hätzer in Regensburg, wo er vier Personen taufte – die einzigen Taufen, die von ihm bekannt sind. Danach kehrte er vermutlich nach Bischofszell zurück, um sich dort in Frieden seiner literarischen Arbeit hinzugeben. In dieser Zeit hat er höchstwahrscheinlich geheiratet.

Festnahme durch Konstanz

Im November 1528 verlangte Augsburg, dass Konstanz Ludwig Hätzer festnähme. Dies geschah Ende November. Ihm wurde Friedensbruch und unmoralische Lebensweise angelastet und diesbezüglich wurden Erkundigungen in Zürich, Basel, Strassburg und Worms eingezogen. Einzige die Affäre aus Basel wurde von Strassburg aus gemeldet. Daraufhin wurde die Anklage des Friedensbruchs fallen gelassen.

Nebulöses Todesurteil

Im Gerichtsurteil 1529 in Konstanz wurden keine anabaptistischen Anklagen gegen Hätzer erhoben. Vielmehr wurde er als Irrlehrer bezeichnet, weil er in einer seiner letzten Schriften die Göttlichkeit von Jesus Christus

in Frage stellte. Verurteilt wurde er aber wegen Ehebruchs. Es wurde ihm angelastet, nachdem er in Bischofszell geheiratet hatte, in Augsburg eine weitere, bereits verheiratete Frau geehelicht zu haben. Ludwig Hätzer wurde deswegen zum Tod verurteilt. Vieles bleibt im Zusammenhang mit diesem Urteil nebulös. Weder wurden seine angeblich zweite Ehefrau noch deren Gatte befragt. Auch war es in dieser Zeit üblich, Ehebruch mit Busse und Gefängnis zu bestrafen. Es kommt deshalb die Vermutung auf, dass unter dem Vorwand des Ehebruchs ein unangenehmer Theologe beseitigt werden sollte.

Dossier zum Sammeln!

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits dieses Jahr beginnt der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evangelium.ch/reformation.

